

Geschichte

Leistungs- und Grundstufe

1. Klausur – Quellenhandbuch

Freitag, 9. November 2018 (Nachmittag)

1 Stunde

Hinweise für die Kandidaten

- Öffnen Sie dieses Quellenhandbuch erst, wenn Sie dazu aufgefordert werden.
- Dieses Quellenhandbuch enthält die Quellen, die für die 1. Klausur der Leistungs- und Grundstufe Geschichte benötigt werden.
- Lesen Sie alle Quellen in einem Wahlpflichtbereich.
- Die Quellen in dieser Klausur können bearbeitet und/oder gekürzt worden sein: Hinzugefügte Wörter oder Erklärungen werden durch eckige Klammern ausgewiesen []; substanzielle Textstreichungen werden durch drei Punkte ausgewiesen ... ; geringfügige Änderungen werden nicht ausgewiesen.

Wahlpflichtbereich	Quellen
1: Militärische Führer	A – D
2: Eroberung und deren Folgen	E – H
3: Die Entwicklung zum globalen Krieg	I – L
4: Rechte und Proteste	M – P
5: Konflikte und Intervention	Q – T

Wahlpflichtbereich 1: Militärische Führer

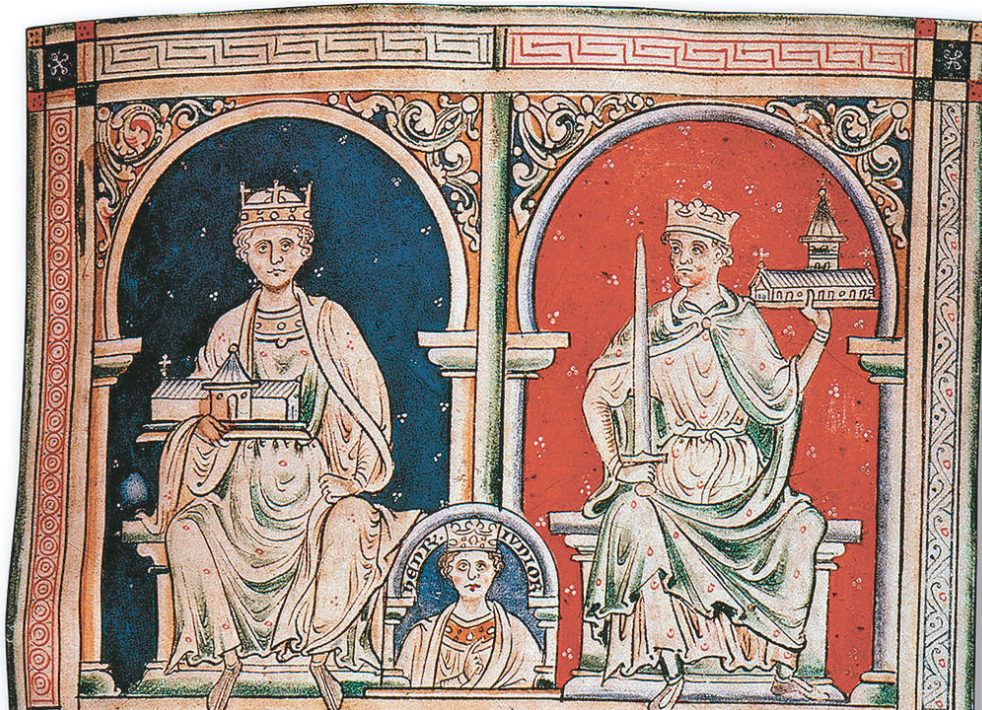
Lesen Sie die Quellen A bis D und beantworten Sie die Fragen 1 bis 4. Die Quellen und Fragen beziehen sich auf das Fallbeispiel 2: Richard I. von England (1173–1199) — Herrschaft und Führung: Machtergreifung: Revolte von Richard I. und seinen Brüdern gegen Heinrich II. (1173–1174).

Quelle A Philip Potter, Autor populärer Geschichtsbücher, in dem Buch *Gothic Kings of Britain: The lives of 31 Medieval Rulers, 1016–1399* (Die gotischen Könige Britanniens: Lebensbeschreibungen von 31 Herrschern des Mittelalters, 1016–1399) (2009).

Heinrich II. ernannte seinen ältesten Sohn, Heinrich den Jüngeren, zu seinem Nachfolger im Anjou, in der Normandie und in England, während Richard Aquitanien und der vierte Sohn, Geoffrey, die Bretagne erhielten. Dessen ungeachtet weigerte sich der König, jegliche königliche Herrschaftsrechte seinen Erben zu überlassen, und so gab der Mangel an eigenständiger Macht, als sie älter wurden, Grund zur Rebellion. Auf Drängen von Königin Eleonore nahm Richard an dem Aufstand seines älteren Bruders teil. Die Rebellen trafen sich in Paris am Hofe Ludwigs VII., wo ein schlagkräftiges Bündnis entstand ... und vereinbart wurde, Krieg gegen Heinrich II. zu führen. Im Juli 1173 fielen die Bündnispartner in der Normandie ein, wo Richard seine ersten Kampferfahrungen sammelte. Die Angriffe gegen die Krone der Plantagenets verliefen jedoch ergebnislos, und im September bot der Monarch seinen Söhnen eine Versöhnung an, wobei er ihnen großzügige finanzielle Bedingungen gewährte, aber keine Macht. Das Angebot wurde abgelehnt, und der Konflikt entbrannte erneut, wobei Heinrich II. in die Offensive ging und mit einer großen Streitmacht das Anjou angriff. Nachdem sein Vater erfolgreich große Teile des Poitou wieder unter seine Kontrolle gebracht hatte, ergriff Richard seine erste selbständige Befehlsgewalt, um den Angriff seines Vaters abzuwehren ... Die Revolte zog sich über den Sommer hin, wobei Richards militärische Schlagkraft durch den unablässigen Druck der Gegenkampagne der Plantagenets [Heinrichs II.] abnahm. Schließlich stimmte er am 23. September 1174 in Poitiers den Friedensbedingungen zu, akzeptierte eine verminderte finanzielle Einigung und erneuerte seine Huldigung für Aquitanien.

[Quelle: aus *Gothic Kings of Britain: The Lives of 31 Medieval Rulers, 1016–1399* © 2009 Philip J. Potter mit freundlicher Genehmigung von McFarland & Company, Inc., Box 611, Jefferson NC 28640. www.mcfarlandbooks.com.]

Quelle B Matthew Paris, englischer Chronist und Künstler, zeigt Heinrich II. (links), Richard I. (rechts) und Heinrich den Jüngeren (in der Mitte) in dem Buch *English History* (Geschichte Englands) (1250).



[Quelle: The British Library, http://www.bl.uk/manuscripts/Viewer.aspx?ref=royal_ms_14_c_vii_f008v]

Quelle C William of Newburgh, Historiker, in der Chronik *The History of English Affairs* (Geschichte der Ereignisse in England) (fertiggestellt ca. 1198). Ein Großteil der Chronik basiert auf den Schriften Dritter.

Heinrich der Jüngere plante, auf den Rat Frankreichs hin, Übles jeder Art gegen seinen Vater und reiste heimlich nach Aquitanien, wo sich seine beiden Brüder Richard und Geoffrey bei ihrer Mutter aufhielten; und nahm sie mit ihrem [der Mutter] stillschweigenden Einverständnis mit nach Frankreich. Ihr Vater hatte dem einen Aquitanien und dem anderen die Bretagne verliehen. Aus diesem Grund war Heinrich der Jüngere der Überzeugung, bestärkt durch die Franzosen, dass die Menschen in Aquitanien und in der Bretagne ihn um Richards und Geoffreys Willen unterstützen würden. Heinrich der Jüngere verbündete sich außerdem mit dem Grafen von Flandern, einem Mann von großer Macht und dreister Anmaßung [Arroganz]. Heinrich der Jüngere gewann die Unterstützung des Grafen, indem er mit Zustimmung des französischen Königs [Ludwigs VII.] große Versprechungen machte. Da begannen viele mächtige und vornehme Männer, sowohl in England als auch in anderen Ländern, getrieben von Hass, den sie bis dahin unterdrückt hatten, oder durch Versprechungen der eitelsten Art überzeugt, nach und nach den Vater für den Sohn aufzugeben und sich auf einen Krieg vorzubereiten.

Quelle D David Harris Willson, Professor für Geschichte, in dem wissenschaftlichen Buch *A History of England* (Eine Geschichte Englands) (1972).

Heinrich, so wurde gesagt, konnte jeden Haushalt regieren, außer seinen eigenen. Seine Söhne wuchsen unzufrieden und feindselig ihm gegenüber auf ... Heinrich trug daran teilweise die Schuld. Als Elternteil war er nachsichtig, aber kontrollierend; er verlieh seinen Söhnen zwar Titel, überließ ihnen aber nur wenig Geld oder Macht; er sandte sie in verschiedene Teile seines Königreichs, um ihn zu vertreten, erwartete aber von ihnen, so gehorsam zu sein wie bezahlte Untertanen ... Die drei ältesten Brüder, ermutigt durch ihre Mutter Eleonore, waren begierig, gegen ihren Vater zu rebellieren ...

Ludwig VII. von Frankreich ermutigte Heinrichs Söhne ebenfalls zur Rebellion. Die große Rebellion von 1173–1174, die Aufstände in England, der Normandie, in der Bretagne und in Aquitanien einschloss, wurde von Ludwig geleitet oder vielmehr fehlgeleitet. Die große Verbreitung der Revolte machte diese gefährlich. Aber Heinrich genoss die Unterstützung der Kirche, seiner wichtigsten Beamten, der kleineren Pächter im Land und der Städte. [Darüber hinaus] waren seine Söhne zu jung, um ein solch umfangreiches Unterfangen zu steuern, Ludwig war inkompetent und es gab kaum eine umfassende Planung. Somit wurde die Revolte schrittweise, so wie sie begonnen hatte, niedergeschlagen. Ludwig wurde wieder nach Paris vertrieben, eine Invasion Englands durch Flandern wurde abgewehrt und Eleonore gefangen genommen. Heinrich vergab seinen Söhnen und erhöhte ihre Einkünfte.

[Quelle: Aus: WILLSON. *HISTORY OF ENGLAND 3/E*, 3. Auflage. © 1984 South-Western, a part of Cengage, Inc. Abdruck mit freundlicher Genehmigung. www.cengage.com/permissions]

Ende von Wahlpflichtbereich 1

Wahlpflichtbereich 2: Eroberung und deren Folgen

Lesen Sie die Quellen E bis H und beantworten Sie die Fragen 5 bis 8. Die Quellen und Fragen beziehen sich auf das Fallbeispiel 2: Die Eroberung von Mexiko und Peru (1519–1551) — Wichtige Ereignisse und Akteure: Francisco Pizarro und der Feldzug gegen die Inkas; Allianzen mit der indigenen Bevölkerung.

Quelle E David Werlich, Professor für lateinamerikanische Geschichte, in dem wissenschaftlichen Buch *Peru: A Short History* (Peru: eine kurze Geschichte) (1978).

Francisco Pizarro, ein erfahrener Konquistador aus bescheidenen Verhältnissen, landete Anfang 1532 mit 180 Gefolgsleuten im Norden Perus. Pizarro führte seine Männer in die im Hochland gelegene Stadt Cajamarca, wo Atahualpa sich in den nahe gelegenen Mineralthermen erholte. Atahualpas Streitkräfte hätten die kleine Armee der Europäer auf deren Marsch durch die engen Gebirgspässe leicht besiegen können, aber er konnte nicht ahnen, dass diese wenigen Fremden eine Gefahr für seine machtvolle Person waren. Am 16. November 1532 nahm Atahualpa eine Einladung Pizarros zu einem Essen in der Stadt an. Als er mit seinem Tross [Eskorte] von 5 000 leicht bewaffneten Männern auf dem Hauptplatz eintraf, wurde Atahualpa wagemutig von Pizarro und einer Gruppe von 20 Soldaten angegriffen und gefangen genommen. Als sich der übermächtige Inkaherrscher in den Händen der Europäer befand, leisteten seine Untergebenen nur noch geringen Widerstand ...

Im Juli 1533, nachdem sie zweifelhafte Informationen erhalten hatten, eine große Inkastreitmacht bereitete sich auf einen Angriff auf Cajamarca vor, warfen die Spanier Atahualpa Verrat vor, da er den Angriff angeordnet habe, und exekutierten ihn hastig ... [Vor seiner Exekution,] während er der Gefangene der Europäer war, hatte Atahualpa die Exekution seines Halbbruders Huascar und anderer Anwärter auf den Inkathron angeordnet, damit diese nicht von der misslichen Lage des Monarchen [der Inkas] profitieren konnten. Gleichzeitig zerstörte die Armee Atahualpas weiterhin viele Städte, die Huascar im kürzlich stattgefundenen Bürgerkrieg unterstützt hatten. Die Spanier nutzten diese interne Fehde aus.

[Quelle: *Peru: A Short History* von David P. Werlich. Copyright © 1978 von Southern Illinois University Press]

Quelle F

Aus urheberrechtlichen Gründen entfernt

Quelle G

Juan Lepiani, peruanischer Künstler, stellt die Ereignisse von 1532 in dem Gemälde *Die Gefangennahme Atahualpas* dar (ca. 1922–1927).



[Quelle: The History Collection / Alamy Stock Photo]

Quelle H

Aus urheberrechtlichen Gründen entfernt

Ende von Wahlpflichtbereich 2

Bitte umblättern

Wahlpflichtbereich 3: Die Entwicklung zum globalen Krieg

Lesen Sie die Quellen I bis L und beantworten Sie die Fragen 9 bis 12. Die Quellen und Fragen beziehen sich auf das Fallbeispiel 1: Die japanische Expansion in Ostasien (1931–1941) — Reaktionen: Der Völkerbund und der Lytton-Bericht.

Quelle I Der Lytton-Bericht (4. September 1932).

Ohne Kriegserklärung war ein großes Gebiet auf unzweifelhaft chinesischem Territorium gewaltsam von japanischen Streitkräften erobert und besetzt worden und wurde in Folge dieses Vorgehens vom Rest Chinas getrennt und für autonom erklärt. Die Schritte, durch die dies erreicht wurde, seien laut Japan in Übereinstimmung mit den Verpflichtungen der Satzung des Völkerbundes, dem Kellogg-Briand-Pakt und des Neun-Mächte-Vertrags von Washington erfolgt, die aber alle zum Ziel hatten, Handlungsweisen dieser Art zu verhindern ... Die Rechtfertigung lautete, alle Militäroperationen seien legitime Handlungen zur Selbstverteidigung gewesen, ein Recht, das in allen oben erwähnten multilateralen Verträgen implizit enthalten und durch keine der Resolutionen des Völkerbundes aufgehoben worden sei. Darüber hinaus sei die Verwaltung, die jene von China in der Mandschurei ersetzt habe, gerechtfertigt, da ihre Einrichtung eine Handlung der örtlichen Bevölkerung gewesen sei, die spontan ihre Unabhängigkeit erklärt, alle Verbindungen zu China aufgelöst und ihre eigene Regierung gegründet habe. Es wird behauptet, diese echte Unabhängigkeitsbewegung sei durch keinen internationalen Vertrag oder eine der Resolutionen des Völkerbundes verboten.

[Quelle: Der Lytton-Bericht (4. September 1932). Copyright Archiv der Vereinten Nationen in Genf.]

Quelle J Chokyuro Kadono, führender japanischer Geschäftsmann und Kommentator, der signifikante Interessen in der Mandschurei und in China hatte, in dem Artikel „A Businessman’s View of the Lytton Report“ (Ansichten eines Geschäftsmannes zum Lytton-Bericht) in der japanischen Zeitschrift *Gaiko Jiho* (November 1932).

Wie bereits mehr als einmal von der kaiserlichen Regierung offiziell erklärt, hat Japan keinerlei territoriale Ambitionen in der Mandschurei. Japan hat die Mandschurei formal als unabhängigen Staat [Mandschukuo] anerkannt und ihm der uneingeschränkten Möglichkeit für Wachstum und Organisation versichert ... Gleichzeitig hat Japan die Hoffnung, Mandschukuo vor der Zerstörung zu retten, die von den inneren Unruhen Chinas verursacht wird, und ihm die Gelegenheit zu einer freien Entwicklung zu verschaffen, so dass es seine Rolle dabei spielen kann, die globalen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu mildern, indem es einen sehr sicheren und wertvollen Markt in Fernen Osten bietet. Dieser Aspekt der japanischen Politik hätte der Lytton-Kommission sehr wohl bekannt sein müssen. Aber leider enthält der Lytton-Bericht generell eine unzureichende Würdigung des wirtschaftlichen Wertes der Mandschurei und scheidet vollkommen darin, dem oben erwähnten Motiv Japans hinsichtlich der Anerkennung von Mandschukuo Rechnung zu tragen ... Japan ist uneingeschränkt bereit, in Anbetracht der Position, die es rechtmäßig unter den Nationen der Welt einnimmt, in bestmöglicher Weise China bei seiner Einigungstätigkeit und beim Wiederaufbau mit dem Ziel zu unterstützen, dass dadurch der Friede im Fernen Osten gesichert wird. Dieser Aspekt der japanischen Politik hätte der Lytton-Kommission sehr wohl bewusst sein sollen.

[Quelle: frei nach „A businessman’s view of the Lytton Report“, Chokiuro Kadono, veröffentlicht in: The Herald of Asia, Tokio Oktober 1932; <http://digitalrepository.trincoll.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1083&context=moore>]

Quelle K Ryōichi Tobe, Professor für die Geschichte des modernen Japan, in dem Kapitel „The Manchurian Incident to the Second Sino-Japanese War“ (Der Mandschurei-Zwischenfall bis zum 2. chinesisch-japanischen Krieg) im Japan-China Joint History Research Report (Gemeinsamer historischer Forschungsbericht Japan-China) (2011).

Die Kwantung [Guandong]-Armee setzte ihren Vormarsch in chinesisches Territorium fort ... Um ihn als Oberhaupt des neuen Staates dienen zu lassen, brachten die Japaner im Schutz von Unruhen, die sie in der Stadt angezettelt hatten, den abgesetzten chinesischen Kaiser Puyi von Tianjin in die Mandschurei. Japans Behauptung, es habe in Selbstverteidigung gehandelt, um seine eigenen Interessen zu verteidigen, verlor damit an Glaubwürdigkeit, und der Völkerbund wurde immer misstrauischer. Am 24. Oktober [1931] stimmte der Völkerbund für den Rückzug der japanischen Streitkräfte bis zu einer bestimmten Frist, aber alleine der Widerstand Japans vereitelte die Resolution. Schließlich beschloss der Völkerbundrat, mit der Zustimmung Japans, am 10. Dezember, eine Kommission zu entsenden, um vor Ort eine Untersuchung durchzuführen, und vertagte alle Entscheidungen bis zum Abschluss dieser Untersuchung ... der [daraus resultierende] Lytton-Bericht lehnte eine Anerkennung des Vorgehens der Kwantung-Armee nach dem Mandschurei-Zwischenfall als legitime Selbstverteidigung ab, er akzeptierte des Weiteren auch nicht die Behauptung, Mandschukuo sei aus einer spontanen Unabhängigkeitsbewegung entstanden.

[Quelle: frei nach Japan-China Joint History Research Report March 2011: The Manchurian Incident to the Second Sino-Japanese War, von Tobe Ryōichi. Außenministerium (Japan) http://www.mofa.go.jp/region/asia-paci/china/pdfs/jcjhrr_mch_en1.pdf.]

Quelle L Bernard Partridge, Karikaturist, stellt die Reaktion des Völkerbundes auf die Mandschurei-Krise in der Karikatur „The Command Courteous“ (Der höfliche Befehl) für die britische Zeitschrift *Punch* dar (12. Oktober 1932). Auf der Mütze der Frau steht „Völkerbund“, auf der Zeitung „Lytton-Bericht“, auf dem Hund „Japan“ und auf dem Knochen „Mandschurei“. Die Unterschrift lautet „Völkerbund: ‚Guter Hund — aus!‘“.



[Quelle: Bernard Partridge, The Command Courteous, © National Portrait Gallery, London, <http://www.npg.org.uk/collections/search/use-this-image.php?mkey=mw43528>]

Ende von Wahlpflichtbereich 3

Wahlpflichtbereich 4: Rechte und Proteste

Lesen Sie die Quellen M bis P und beantworten Sie die Fragen 13 bis 16. Die Quellen und Fragen beziehen sich auf das Fallbeispiel 1: Bürgerrechtsbewegung in den USA (1954–1965) — Proteste und Aktionen: Gewaltlose Proteste; Montgomery-Busboykott (1955–1956).

Hinweis: In den Quellen M und P werden die Wörter „Neger/Negern“ verwendet, um dem Ort und der Zeit dieser im Original englischen Quellen Rechnung zu tragen. Heute werden diese Wörter in vielen Ländern nicht mehr verwendet.

Quelle M „White Citizens' Councils“ (Weiße Bürgerräte), ein Internet-Artikel des „Martin Luther King, Jr. Research and Education Institute (Institut für Forschung und Bildung)“ an der Stanford University in den USA (Datum unbekannt).

1954 hatten weiße Befürworter der Rassentrennung überall im Süden White Citizens' Councils (WCCs) gegründet ... Martin Luther King sah sich Angriffen des WCC ausgesetzt, sobald der Montgomery-Busboykott begonnen hatte, und war während seiner ganzen beruflichen Laufbahn Zielscheibe dieser Gruppen.

Im Januar 1956, einen Monat nach dem Beginn des Boykotts, trat der Bürgermeister von Montgomery dem WCC bei und erklärte öffentlich: „Ich denke, jeder vernünftig denkende Mensch in Montgomery, Alabama, und im Süden sollte das gleiche tun. Wir müssen sicherstellen, dass Negern nicht gestattet wird, uns ihre Forderungen aufzuzwingen.“ ... Im Monat darauf hatte sich die WCC-Mitgliederzahl verdoppelt. Der WCC versuchte mehrere Strategien, um den Boykott zu beenden, die von der Verfolgung der Organisatoren des Boykotts bis zum Versuch der Einflussnahme auf Versicherungen im Süden reichte, Policen für Fahrzeuge zu kündigen, die Eigentum von Kirchen waren. King rief Präsident Eisenhower auf, Bombenattentate, die von WCC-Mitgliedern gegen die Organisatoren des Boykotts ausgeübt wurden, zu untersuchen ... Der Generalbundesanwalt [der oberste Anwalt der US-Regierung] beantwortete den Aufruf Kings mit den Worten, „die Aktivitäten des White Citizens' Council scheinen keine Verletzung nationaler Strafgesetze darzustellen.“

Quelle N Laura Gray, Künstlerin und Mitglied der Sozialistischen Arbeiterpartei, stellt den Kampf um die Bürgerrechte während des Montgomery-Busboykotts in der Karikatur „Freedom is Rising in the South“ (Die Freiheit steht auf im Süden) in der US-amerikanischen Zeitschrift *The Militant* (Der Kämpfer) dar (26. März 1956).

Freedom is Rising in the South



[Quelle: Laura Gray/*The Militant*]

Quelle O Jamie Wilson, Professor für Geschichte, im Nachschlagewerk für Studenten
The Civil Rights Movement (Die Bürgerrechtsbewegung) (2013).

Der Boykott war ein überwältigender Erfolg ... Prediger und Aktivisten gründeten die Montgomery Improvement Association [den Montgomery-Reformverein], um die Proteste zu leiten, den Transport der Boykottunterstützer zu organisieren, die Unterstützung von Einzelpersonen und Organisationen innerhalb und außerhalb des Bundesstaates zu gewinnen und in Verhandlungen mit der Busgesellschaft und der Stadtverwaltung zu treten. Reverend Martin Luther King Jr. wurde zum Präsidenten der Organisation gewählt ... Seine Annahme dieser Position war der Beginn seiner Karriere als Führer der Bürgerrechtsbewegung ... Der Bürgermeister und die Vertreter der Stadt behaupteten, die Trennung der Rassen sei von Gott gewollt und ein gesellschaftlicher Brauch, und die weißen Einwohner von Montgomery rächten sich an den Boykottunterstützern mit Verfolgung und Gewalt ... Wenn sie nicht von weißen Einwohnern auf ihrem Weg zur Arbeit und nach Hause verhöhnt wurden, wurden die schwarzen Boykottunterstützer telefonisch belästigt ... Polizeibeamte stoppten die Fahrer von Fahrgemeinschaften und erlegten Bußgelder auf oder verhafteten die Fahrer aufgrund erfundener Anklagepunkte.

Der Boykott endete nach 381 Tagen und war ein wichtiger Sieg der Bürgerrechtsbewegung. Die Menschen vor Ort, die gebildeten wie die ungebildeten, die reichen und die armen, zeigten den Menschen im Land, insbesondere jenen in den Städten des Südens, dass Afroamerikaner sich organisieren konnten, um ein System abzuschaffen, das sie seit Jahrzehnten unterdrückte.

[Quelle: Nachdruck mit freundlicher Genehmigung von ABC-CLIO Inc, aus Jamie J. Wilson, *Civil Rights Movement (Landmarks of the American Mosaic)*, Santa Barbara, CA: Greenwood, 24. Januar 2013; Genehmigung vermittelt über das Copyright Clearance Center, Inc.]

Quelle P Robert Graetz' Brief an den Redakteur der US-amerikanischen Zeitschrift für Zeitgeschehen *Time* (22. Dezember 1955).

Sehr geehrter Herr,
ich wende mich heute mit diesem Schreiben an Sie, da ich schon seit langer Zeit beeindruckt bin von der fairen und unvoreingenommenen Art und Weise Ihrer Berichterstattung.

Hier in Montgomery wird Geschichte geschrieben. Ich beziehe mich auf den Protest, den die Neger (und viele Weiße) in Montgomery gegen die örtliche Busgesellschaft richten ... Die örtlichen Zeitungen haben durchgehend einseitig über die Entwicklung dieses Protestes berichtet. Sie lassen manchmal relevante Fakten aus, die die Forderungen der Neger in einem viel günstigeren Licht erscheinen lassen würden ...

Ich bin ein weißer lutherischer Prediger, der einer Kongregation von Negern vorsteht. Ich darf meine eigenen Kirchenmitglieder nicht in meinem Auto mitnehmen, ohne Angst zu haben, von der Polizei angehalten und beschuldigt zu werden, ein Taxi zu betreiben ... Wenn Sie einen gründlichen Eindruck gewinnen wollen, wie eine einseitige Presse und rein weiße Polizeikräfte sich zusammenschließen, um fünfzigtausend Menschen zu diskreditieren, die es satt sind, in den Bussen der Stadt wie Tiere behandelt zu werden ... bitte ich Sie dringend, so schnell wie möglich einen Reporter nach Montgomery zu schicken. ...

Ich möchte Sie respektvollst bitten, den Inhalt dieses Schreibens vertraulich zu behandeln, bis dieser von Ihnen geprüft wurde.

Hochachtungsvoll,

Robert Graetz

Ende von Wahlpflichtbereich 4

Bitte umblättern

Wahlpflichtbereich 5: Konflikte und Intervention

Lesen Sie die Quellen Q bis T und beantworten Sie die Fragen 17 bis 20. Die Quellen und Fragen beziehen sich auf das Fallbeispiel 1: Ruanda (1990–1998) — Ursachen des Konflikts: Ruandischer Bürgerkrieg (1990–1993); Ermordung von Habyarimana und Ntaryamira (1994).

Quelle Q

Aus urheberrechtlichen Gründen entfernt

Quelle R

Ein französischer Soldat eskortiert einen Konvoi von Europäern für die Evakuierung zum Flughafen von Kigali (12. April 1994).



[Quelle: REUTERS/Joachim Herrmann]

Quelle S Timothy Longman, Professor für Afrikastudien, in dem Essay „An overview of the Rwandan Genocide“ (Überblick über den Völkermord in Ruanda), in dem Buch für Studenten *Perspectives on Modern World History. The Rwandan Genocide* (Perspektiven der Weltgeschichte der Moderne. Der Völkermord in Ruanda) (2010).

Die Ermordung Habyarimanas war der Funke, der die Pläne für den Genozid in Gang brachte. Innerhalb von Stunden nach dem Absturz tauchten überall in der Hauptstadt Mitglieder der Präsidentengarde und anderer Eliteeinheiten auf, ausgestattet mit Namenslisten der Personen, die mutmaßliche Unterstützer der RPF waren, einschließlich prominenter Tutsi- und Hutu-Oppositionspolitiker und Aktivisten der Zivilgesellschaft. Am 7. April [1994] ermordete die Präsidentengarde die Premierministerin Agathe Uwilingiyimana, eine moderate Hutu, zusammen mit zehn belgischen UN-Soldaten, die sie bewachten. Am ersten Tag des Genozids töteten Todesschwadronen auch mehrere Kabinettsminister, Richter des Verfassungsgerichts, Journalisten, Menschenrechtsaktivisten und progressive Priester. Mehrere Tage lang fanden mörderische Angriffe vorwiegend in Kigali statt, die sich auf prominente Personen, sowohl Hutu als auch Tutsi, konzentrierten, die als Widersacher des Regimes betrachtet wurden. Die internationale Gemeinschaft legte zu diesem frühen Zeitpunkt des Genozids die Gewalt in Ruanda als ethnischen Aufstand aus, eine spontane Reaktion des Volkes auf den Tod des Präsidenten.

[Quelle: Aus *Perspectives on Modern World History: The Rwandan Genocide* von Timothy Longman © 2010 Greenhaven Press]

Quelle T

Aus urheberrechtlichen Gründen entfernt

Ende von Wahlpflichtbereich 5
